

Herzspezialist Dr. Carsten Israel geehrt

■ **Bielefeld-Bethel.** Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie würdigte jetzt die wissenschaftliche Arbeit von Dr. Carsten W. Israel, Chefarzt der Kardiologischen Klinik im Evangelischen Krankenhaus Bielefeld (EvKB). Die Ehrung erfolgte auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie. Die Veranstaltung ist mit knapp 8.000 Teilnehmern die größte Fachveranstaltung für Kardiologie in Deutschland. Gewürdigt wurde laut von Bodelschwingscher Stiftungen vor allem seine Forschung im Bereich der Implantation von Herzschrittmachern und Defibrillatoren zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen. Dr. Israel kam vor einem Jahr von der Uniklinik in Frankfurt an das EvKB. Der Herzspezialist ist Buchautor und Herausgeber verschiedener Fachzeitschriften. Bislang veröffentlichte der 43-jährige Kardiologe mehr als 100 Zeitschriftenartikel.



Ausgezeichneter Mediziner: Dr. Carsten Israel. FOTO: MARIO HAASE

Weiter Geld für Sonderforschung

■ **Bielefeld.** Der Bielefelder Sonderforschungsbereich 673 „Alignment in Communication“ wird für weitere vier Jahre gefördert. Dies teilte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in dieser Woche mit. „Das ist ein toller Erfolg“, so Professor Dr. Ipke Wachsmuth, Sprecher des SFB, „der unsere harte Arbeit der letzten Jahre belohnt.“ Ebenfalls verlängert wurde der Sonderforschungsbereich 686, an dem die Arbeitsgruppe „Physikalische Chemie I“ der Universität beteiligt ist. Der im Juli 2006 neu eingerichtete Bielefelder Sonderforschungsbereich 673 erforscht Prozesse der Ausrichtung in der Kommunikation als eine innovative Alternative zu den bislang gängigen Theorien menschlicher Kommunikation. Mit circa sieben Millionen Euro rechnen die Bielefelder Wissenschaftler in den nächsten vier Jahren.

Arbeiten, bis der Arzt kommt

Christian Stock erklärt in seinem Buch, wie man einen Burnout vermeiden kann

VON SANDRA SPIEKER

■ **Bielefeld.** Immer höher, schneller, weiter – bis es einfach nicht mehr geht. Die Patienten, die dem Bielefelder Psychologen Christian Stock jeden Tag gegenüber sitzen, können einfach nicht mehr. Sie haben nicht einfach nur Stress, sondern sind ausgebrannt, haben das sogenannte Burnout-Syndrom. „Und die Patienten werden immer jünger“, sagt der Psychologe. Auch deshalb hat er jetzt das Buch „Burnout – Erkennen und verhindern“ herausgebracht, in dem er mit Vorurteilen aufräumen und Betroffenen Mut machen will. Und eine gute Nachricht hat er auch noch parat.

Die Symptome sind immer ähnlich: Erschöpfung, Müdigkeit, Angst, Energiemangel und Schlafstörungen. Aber es sind keinesfalls immer nur die Workaholic-Typen, die betroffen sind. „Das geht querbeet, vom Lastwagen-Fahrer bis hin zum Manager“, sagt Christian Stock. Früher dagegen habe man den Burnout nur in sozialen Berufen vermutet. In den letzten fünf Jahren verspürt er einen steilen Anstieg von Patienten mit Burnout. Mittlerweile ist jeder dritte von ihm behandelte Patient betroffen. Auch ein Grund, warum Christian Stock gern ein Buch über die „Volkskrankheit“ veröffentlichte wollte. Im März ist der Ratgeber im Haufe-Verlag erschienen.

„Oftmals werden die Symptome mit einer Depression verwechselt“, erklärt er. Nur eine sehr differenzierte Analyse der Belastungsfaktoren kann bei der Unterscheidung helfen. „Beim Burnout tritt die Erschöpfung auf mehreren Ebenen auf, der emotionalen und der körperlichen“, erklärt Christian Stock. Hintergrund seien meist die veränderten Arbeitsbedingungen in der heutigen Zeit. „Überall wird verdichtet. Immer weniger Menschen müssen mehr Arbeit leisten“, sagt Stock. Dazu komme die ständige Erreichbarkeit durch Handy oder E-Mails. Bei Hausfrauen kann es die Mehrfachbelastung durch Kinder und zu pflegende Angehörige sein.

Der Burnout selbst werde von vielen zunächst nicht wahrgenommen, weil es sich um einen schleimenden Prozess handle. „Der Betroffene versucht, immer weiter zu funktionieren“, so Stock. Auch für Außenstehende sei ein Burnout nur schwer zu bemerken. Der Betroffene ziehe sich immer mehr aus dem sozialen Leben zurück, vernachlässige Familie und Freunde. Gerade deshalb seien Menschen



Gute Ratschläge im Taschenformat: In seinem Buch „Burnout – Erkennen und verhindern“ erklärt Dr. Christian Stock Faktoren, die krank machen können und beschreibt Gegenmaßnahmen. FOTO: OLIVER KRATO

Zweiter Ratgeber in Planung

■ **Christian Stock** hat sein Medizinstudium an der Universität „La Sapienza“ in Rom absolviert und 1991 an der Freien Universität Berlin abgeschlossen. Nach seiner Promotion arbeitete er unter anderem als Dozent am Lehrinstitut für Psychotherapie in Bad Salzungen. Seit 2006 ist er Oberarzt in der Psychosomatischen Abteilung der Berolina-Klinik Löhne. Nebenberuflich bietet er in seiner Privatpraxis in seinem Haus in Heepen Coaching und Psychotherapie an.

Am 21. Oktober liest er in der Thalia-Buchhandlung am Oberntorwall aus seinem neuen Buch und gibt praktische Tipps. Und den nächsten Ratgeber hat der Bielefelder Arzt auch schon geplant. Das Thema: Mobbing. (sap)

mit verbundene Verdichtung des Lernstoffs. „Da brechen viele einfach zusammen“, sagt Christian Stock.

Seiner Meinung nach wird sich die Zahl derjenigen, die an einem Burnout erkranken, in den nächsten Jahren erhöhen. Aber das Gute sei: Jeder könne etwas dagegen tun. Das finge mit Entspannungsgübungen an, dem Erlernen von Gelassenheit oder der Zuwendung zu neuen Hobbies und Aufgaben. Stock selbst entspannt beim Golfen von seinem Beruf. Dazu lenkt er sich noch mit einem anderen Hobby ab: Der Psychologe ist bekennender Donaldist. Überall in seinem Arbeitszimmer schauen Figuren aus Entenhausen von den Bücherregalen. Aus seiner Anfangszeit als Arzt kennt er endlose Arbeitstage nur zu gut. Da seien Hobbies um so wichtiger. „Aber in besonders ernsten Fällen ist ein Arbeitsplatzwechsel der einzige Ausweg“, sagt Stock.

mit wenig sozialen Kontakten anfälliger für einen Burnout.

Vielen sei auch zu Anfang der Behandlung überhaupt nicht bewusst, warum sie an einem Burnout leiden. „Oftmals wird ihnen das erst während der Behandlung klar“, so Stock. Etwa, wenn er mit seinem Patienten mit Handpuppen typische Alltagssituationen im Beruf nach-

stellt. Und meistens sind es Männer, die sich einen Burnout nicht eingestehen wollen, da sie ihn mit dem eigenen Versagen gleichsetzen.

„Kollegen von mir berichten auch von immer mehr Jugendlichen, die mit Burnout-Symptomen in die Praxis kommen“, so Stock. Die Hintergründe: Die verkürzte Gymnasialzeit und da-

Briefe an die Lokalredaktion

„Vergebung bei Immobilien ist der Abriss“

■ Zum andauernden Streit um die Neubebauung des Heeper Pastorengartens berichtete die NW zuletzt am 13. Mai („Heepen kann sich keine Brüche mehr leisten“). Dazu schickte uns Axel Rasch einen Leserbrief:

Das Engagement der Architekten Hanke und Professor Schmersahl ist lobenswert, doch steht zu befürchten, dass die politischen Gremien der Stadt auch diesmal Augen und Ohren verschließen werden. Die tatsächlichen Dimensionen des geplanten Riegels scheinen die Heeper Bezirksvertreter offensichtlich vom Blatt weg erkennen zu können. Das unterscheidet dieses Gremium selbstsicherer Bausachverständiger in beachtenswerter Weise von den Entscheidern der Bauge-

»Positiv gewandeltes Gefühl für Ästhetik«

Die anderen Mitglieder der BZV stehen diesem Mann jedoch mitnichten nach. Wie sonst soll man es formulieren, wenn unsere BZV-Expertenrunde die Bebauung im Pastorengarten, viergeschossig, 16 Meter hoch und 50 Meter lang, hier für vertretbar hält, obgleich sie sich in einer anderen Vorlage die Meinung der Verwaltung zu eigen gemacht hat, nach der die in den 1970er Jahren errichtete dreigeschossige Bebauung in der Ortsmitte von Heepen die historische Bausubstanz und die

städtetypische Struktur des Ortskerns teilweise erheblich überformt habe und so die Schlussfolgerung, dass die Planungsphilosophie des alten Bebauungsplanes aus heutiger Sicht... tatsächlich auch nicht mehr in jeder Hinsicht städtebaulich wünschenswert sei.

Die Folgen einer derart unpassenden Bauweise hat die Bauverwaltung unseren politischen Vertretern ebenfalls ins Heft notiert: Die unmaßstäbliche Gebäude der Hillegosser Straße 8 und der Salzufer Straße 8a und 8b schmälern den städtebaulichen Gesamteindruck. Der bestehende Leerstand im eingeschossigen Geschäftshaus, gemeint ist der Anbau an den Viergeschoss im Einmündungsbereich Hillegosser

Straße/Hassebrock, zeigt deutlich die Schwierigkeiten der Nutzbarkeit solcher großdimensionierter städtebaulicher Formen und Strukturen.

Die Handlungsempfehlung der Verwaltung, mitgetragen von der BZV am 15. April, mutet in Anbetracht der Beschlüsse zum Pastorengarten wie ein Stück absurden Theaters an: Neubauten sollten sich an der kleinteiligen historischen Bau- und Parzellenstruktur orientieren und einen Beitrag zur funktionalen Stärkung des Ortskerns leisten!

Dass Herr Hebrok sich fragt, warum einige Gegner der heute geplanten Riegelbebauung nicht schon in den 1980er Jahren gegen die damals baurechtlich mögliche Dreigeschossigkeit zu Felde gezogen sind, lässt sich doch wohl nur mit dem positiv gewandelten Gefühl für Ästhetik erklären.

Außerdem stehen sie, wie oben beschrieben, eigentlich auch nicht allein. Herr Hebrok ist nach eigener Aussage Christ. Vergebung begangener Sünden ist hier das Fundament. Sündenfrei zu leben ist das Maß, Maßlosigkeit ist jedoch die Praxis. Vergebung bei Immobilien ist der Abriss. Axel Rasch 33719 Bielefeld

Ohne Zögern umsetzen

■ Über einen Raubzug durch die Innenstadt berichtete die NW am 15. Mai. Kritische Anmerkungen zum Verhalten der Haftrichterin macht Matthias Steinhauer:

Vier Jugendliche treiben des Nachts drei Stunden lang ihr Unwesen und entledigen etliche Passanten unter Androhung und tatsächlicher Gewalt ihrer Wertgegenstände und Barschaften. Die zum Einsatz kommenden Werkzeuge sind neben Schuhen und Fäustern auch zur Waffe umfunktionierte Bierflaschen.

Die Polizei arbeitet wirksam, stellt die Täter und führt sie sofort der Haftrichterin vor. Und dann: In einer Zeit, wo wir unablässig dafür werben müssen, dass Bürger und Passanten couragiert handeln, konnte ein Antrag auf Untersuchungshaft nicht erwirkt werden. Das Trio wurde von der Haftrichterin wieder entlassen. Ja, ist das zu fassen?!

Wem der gesunde Menschenverstand nicht ausreicht, der mag sich durch § 250 StGB helfen lassen. Dort ist dieses Delikt mit Freiheitsstrafe von nicht weniger als fünf Jahren belegt. Es ist

wie so oft: Wir brauchen keinesfalls schärfere Gesetze, aber wir brauchen dringend und endlich auch eine Judikative, die sie ohne zu Zögern umsetzt!

Ich wünsche niemandem Schlechtes, frage mich aber doch, zu welchen Einsichten Frau Richterin käme, stünde sie selbst morgen Nacht eben diesen Tätern in der Fußgängerzone gegenüber.

Matthias Steinhauer 33813 Oerlinghausen

„Kinder sind das Gold dieser Gesellschaft“

Wohlfahrtsverbände sehen ihre Arbeit gefährdet, wenn es beim Einfrieren der Personalkosten bleibt / Teils harsche Kritik an der SPD

VON KURT EHMKE

■ **Bielefeld.** In Zeiten, wo bei Arminia Bielefeld von einem Standortfaktor die Rede ist und die Wohlfahrtsverbände eine Millionen-Euro-Kürzung hinnehmen müssen, werben letztere für sich und ihre Arbeit: als Standortfaktor. Dass bei ihnen massiv gespart werden soll, sehen sie nicht ein.

Die so genannten Leistungsverträge zwischen Stadt und Trägern – knapp 14 Millionen Euro schwer – sollen für vier Jahre auf dem Niveau von 2009 eingefroren werden, erstmals sollen Tarifsteigerungen nicht übernommen werden. Uwe Reeske von der Gesellschaft für Sozialarbeit: „Ein Paradigmenwechsel.“

Einer, der die Arbeit von 5.000 Voll- und Teilzeitmitarbeitern in unzähligen Projekten der Sozial- und Jugendverbände erschwert und teilweise unmöglich macht, so Vertreter der Träger gestern. Für sie sei das Ende der Fahnenstange erreicht, besonders empört sie, dass es noch keine Gespräche zu den Kürzungen gegeben habe.

Ob Mädchentreff oder der Verein Spielen mit Kindern, Behindertentransport oder Frühförde-

lung, Bahnmissionsmission oder Seniorenentwurf, Ferienspiele oder Hausaufgabenhilfe im Jugendzentrum – die Palette ist vielfältig und betroffen sind alle.

Erwin Adams, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, warnt vor den Einschnitten, die in der Haushaltskonsolidierungsliste stehen. „Unsere Mitarbeiter verdienen eine tarifliche Bezahlung, es darf kein Arbeitsmarkt zweiter Klasse entstehen.“ Viele Projekte seien gefährdet, so Rolf Potschies (AWO), „wo ich bisher eine halbe Stelle hatte und nun fünf Stunden einsparen muss, da stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit.“

Leiden müssen die, die in Bielefeld eh schon nicht da stehen, wo es sich gut lebt. Mädchen, die Hilfe benötigen, Senioren, die auf nachbarschaftliche Netzwerke angewiesen sind, Kinder mit Migrationshintergrund, denen sowohl eine intakte Familie als auch die deutsche Sprache und damit der Zugang zu Bildung fehlt, Menschen mit Behinderung, Menschen am Rande der Gesellschaft. Potschies: „Im Moment wird vom Erhalt des Status Quo gesprochen, das ist aber falsch, es



Besorgt: Erwin Adams, Uwe Reeske, Rolf Potschies, Katja Häckel und Regina Puffer – die ihre Leistungen weiter erbringen wollen. FOTO: BARBARA FRANKE

ist eine Kürzung.“ Politik formuliere immer höhere Ansprüche, verlange „tonnenweise Papier“ über die Leistungen, diskutiere diese Papiere dann nur selten intensiv und kürze nun auch noch, empört sich der AWO-Mann.

Über die SPD, die mit Grünen und FDP die Vorschläge erarbeitet hat und nun auch Arminia Bielefeld mit einem Millionen-Euro-Kredit retten will, verdrehen einige die Augen, formulieren dann wohlfeile Sätze wie „Die Haltung der SPD muss jeder für

sich selbst bewerten“ (Adams). Michael Beimdick vom DRK jedoch sagt: „Gerade die SPD, die immer so in die sozialen Bereiche geht, muss nun hier bei uns als erstes kürzen.“ Reeske: „Unsere Mitarbeiter sind enttäuscht, die Aufgaben verschärfen sich überall und die Gehälter gehen in Richtung zweiter Klasse.“

Das sowie Abstriche bei der eigenen Leistung will keiner der Träger, deshalb werben sie für ihre Arbeit. Beatrice Tappmeier (Frauenhaus): „Auch wir sind ein

Imagefaktor in Bielefeld – für die breite Bevölkerung.“

Oft verschiebt sich die Arbeit, dazu trägt auch der Trend zum schulischen Ganztags seinen Teil bei, nur: Weniger wird es nicht. Katja Häckel (Jugendring): „Die Arbeit geht mehr in den Abend, ins Wochenende, in die Ferien.“

Beispiel „Spielen mit Kindern“: Laut Claudia Albers wurde das Ferienangebot in den vergangenen 15 Jahren von 4 auf 14 Wochen ausgeweitet. Häckel: „Unsere Arbeit wird nicht weniger, sie wird sich mit den Schulen verzahnen.“ Tappmeier: „Mit Integration, Sozialarbeit und Freizeitgestaltung sind Schulen völlig überfordert.“

Auch deshalb fordert Adams, vom Einfrieren der Personalkosten Abstand zu nehmen. Zumal es nicht um die gerne genannten 6 Prozent Verlust gehe – es hingen oft auch EU-, Bundes- und Landeszuschüsse an Projekten. „Auf jeden Fall müssen wir schnell Klarheit haben, auch wegen der Verträge mit unseren Mitarbeitern, die ändert man nicht mal eben so.“ Regina Puffer vom Mädchentreff: „Es geht um ein Signal – denn Kinder sind das Gold dieser Gesellschaft.“

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 5 55-6 26 oder Fax (05 21) 5 55-6 31

